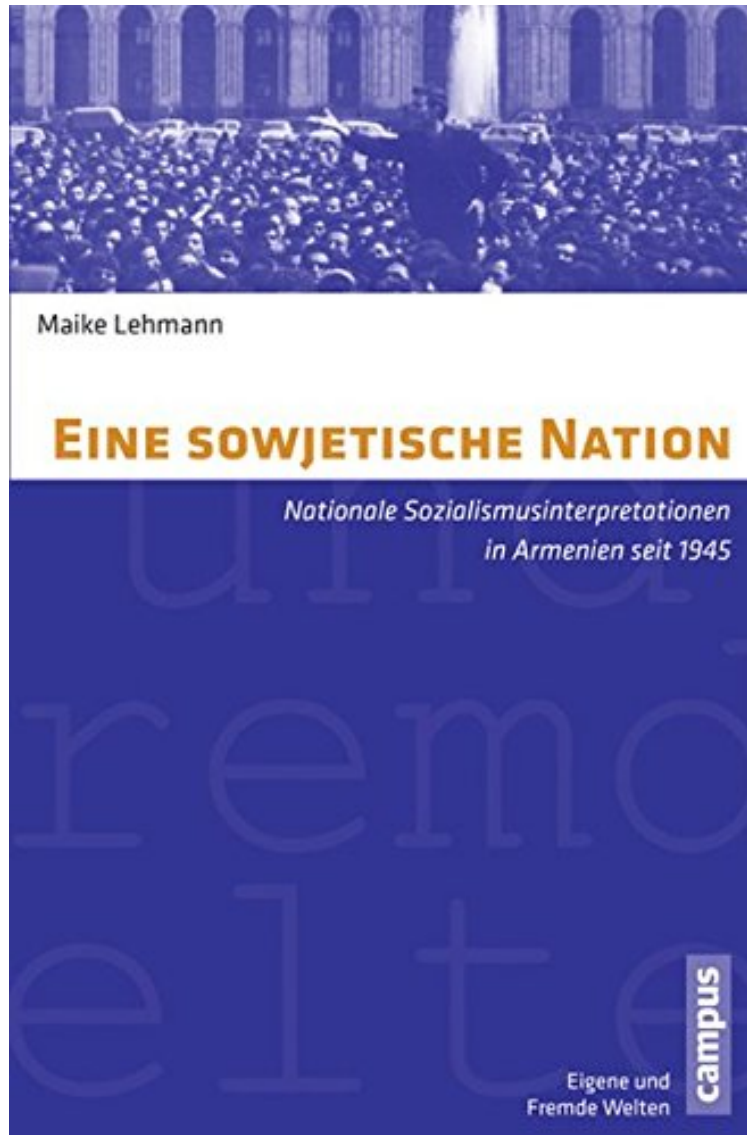


[Free read ebook] Eine sowjetische Nation: Nationale Sozialismusinterpretationen in Armenien seit 1945 (Eigene und Fremde Welten)

## **Eine sowjetische Nation: Nationale Sozialismusinterpretationen in Armenien seit 1945 (Eigene und Fremde Welten)**

*Von Maike Lehmann*

*ePub | \*DOC | audiobook | ebooks | Download PDF*



[Download](#)

[Read Online](#)

Produktinformation -Verkaufsrang: #3192377 in BcherVerffentlicht am: 2012-07-09Abmessungen: 8.90 x 1.18b x 5.67l, Einband: Broschiert442 Seiten | File size: 22.Mb

**Von Maike Lehmann : Eine sowjetische Nation: Nationale Sozialismusinterpretationen in Armenien seit 1945 (Eigene und Fremde Welten)** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Eine sowjetische Nation: Nationale Sozialismusinterpretationen in Armenien seit 1945 (Eigene und Fremde Welten):

Kundenrezensionen  
Hilfreichste Kundenrezensionen  
0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. "Lenin hatte Recht." ?! Von Christian Dring  
Lenins Plan oder war es eine Vision (?) von einer Union der sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR) hat letztlich die Zeit nicht berdauert. Am Beispiel von Armenien wird uns Lesern vor Augen gefhrt wie es einem Land und seinem Volk innerhalb dieser Union erging. Der Vlkermord von 1915 steht da ganz am Anfang und hat mit Lenins Politik nichts zu tun, sind aber fr die Identitt des heldenhaften armenischen Volkes von unendlicher Wichtigkeit. Nicht zuletzt ist gerade das armenische Volk ein sehr stolzes, nicht zuletzt haben die Freiheitskmpfer viele Jahre um den Berg Karabach gekmpft und ihn mit hohem Blutzoll verteidigt. Sehr grndlich wird in der folgenden Studie die Geschichte Armeniens beleuchtet und auf die Einflunahme der Moskauer Diktatoren geschaut: Die Vielzahl der gefhrten Interviews ist beeindruckend, sie geben ein sehr realistisches und lebendiges Bild von Geschichte und Gegenwart wieder. Vielleicht ist es unzulssig und wissenschaftlich auf keinen Fall, aber eine Rezension ist ja immer der ganz persnliche Eindruck eines Lesers. Beim Lesen wanderten meine Gedanken immer wieder zu Europa heute. Einen wichtigen Aspekt dem schon Lenin vor hundert Jahren nicht genug Beachtung schenkte, wird auch beim Bau von Europa in der Gegenwart vernachlssigt. So ein Zusammenschluss kann nur auf Dauer Bestand haben wenn er von der Basis gewollt ist. Ich wage zu behaupten, dies war vor hundert Jahren bei Lenins Wunschdenken nicht der Fall und ist es auch heute in Europa nicht. Aber dies ist ein anderes Thema, wobei ich denke, dass sie gar nicht so weit auseinander liegen. Maïke Lehmann hat ein Thema aufgearbeitet welches wichtig fr alle Seiten ist. Studenten wie auch interessierte Laien werden fr diese Studie dankbar sein!

Kurzbeschreibung  
Der Genozid von 1915 im Osmanischen Reich und die Demonstrationen von 1988, die den Zusammenbruch der Sowjetunion mit anstieen, bestimmen unser Bild von Armenien. Doch nicht allein das nationale Trauma oder Repressionen im Staatssozialismus prgten die armenische Nation. Maïke Lehmann zeigt, welche Handlungs- und Interpretationsspielrume sich armenische Brger an der sowjetischen Peripherie in den Jahrzehnten nach 1945 erarbeiteten und wie sie dabei das sozialistische Projekt mit neuen, lokalen Bedeutungen versahen. So trugen sie gleichermaen zur Legitimierung und Stabilisierung wie auch zur Erosion des Staatssozialismus bei. ber den Autor und weitere Mitwirkende  
Maïke Lehmann, Dr. phil., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Forschungsstelle Osteuropa an der Universitt Bremen.  
Leseprobe. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten.  
Einleitung  
"Lenin hatte Recht." Mit diesem Satz brachte mich Roland Vardanian im Herbst 2005 zur Tr. Zwei Stunden hatte er mir in seinem Esszimmer in einem Eriwaner Plattenbau aus seinem Leben erzht. Als er meinen erstaunten Gesichtsausdruck sah, machte der pensionierte Biologe mit den vielen Lachfalten im Gesicht nochmals klar, dass es ihm mit Lenin ernst war: "Ja, man muss Lenin lesen. Auch heute!" Diese Aussage mag zunchst paradox erscheinen. In diesem Moment berraschte sie mich zumindest. Denn Roland Vardanian hatte mir zuvor ausfhrlich davon berichtet, wie er sich in seinem ersten Studienjahr an der Organisation einer illegalen Massendemonstration zum 50. Jahrestag des armenischen Genozids im Stadtzentrum Eriwans beteiligt hatte. Zehntausende Demonstranten forderten damals nicht nur den Monopolanspruch der Partei Lenins ber den ffentlichen Raum heraus. Mit ihren Rufen nach einer offiziellen Anerkennung des Genozids und der Rckgabe armenischer Territorien stellten die Demonstranten darber hinaus die kaukasische Territorialordnung, den sowjetisch-trkischen Grenzverlauf und die Weisungsmacht Moskaus in Frage. Mit ihren Forderungen legten sie zudem den Konflikt mit der Nachbarrepublik Azerbajdan als Besetzerin von Nagornyj Karabach und Nachi?evan und damit auch die Probleme der Umsetzung von Lenins Vision einer freundschaftlichen Annherung und letztendlichen harmonischen Verschmelzung der sowjetischen Nationalitten offen. Roland Vardanian zeigte sich als Enkel einer Genozidberlebenden nicht nur euphorisch ber die Demonstration, die fr ihn eine "Erleuchtung" (ozarenie) war. Der Sohn eines sowjetischen Militrztpaares berichtete auch darber, wie die Partei armenische Schriftsteller und Intellektuelle aus Karabach "vertrieb". Er konstatierte die unterschiedlichen Prioritten von "ideologieglubigen Parteimitgliedern" und dem "Volk mit seinen nationalen Interessen". Ebenso unterstrich er, dass der "sowjetische Totalitarismus" noch nicht seine gebhrende Verurteilung gefunden habe und bezeichnete das sowjetische System als "absurd" und "Unsinn". Zugleich erklrte er rundheraus seinen "Nationalstolz". Roland Vardanian gerierte sich als freundlicher, aufgeschlossener und gleichwohl bestimmter Nationalist, der im Gegensatz zu seinen typisch sowjetischen Eltern politisch dachte. Dennoch betrachtete er ausgerechnet Lenin, den Begrnder des ersten sozialistischen Staates, der seine Subjekte in eine sowohl klassen- wie nationslose Zukunft fhren sollte, als grundstzliche und aktuelle Autoritt. Doch fr Roland Vardanian wie fr viele andere meiner Gesprchs- und Interviewpartner war das weder paradox noch widersprchlich. Im Gegenteil, es passte ihrer Ansicht nach sehr gut zusammen. Selbst dann, wenn ein und dieselbe Person Lenin als starken und mchtigen Organisator bewunderte, um den Revolutionsfhrer spter als Syphilitiker zu verspotten. Diese Koexistenz von nationalistischen und antisowjetischen Narrativen mit der Verehrung sowjetischer Symbolfiguren wirft die Frage nach dem Sinn, der Kohrenz und der Genese von Ordnungsvorstellungen auf, in denen Nationalismus und Leninverehrung feste Gren darstellen - und das heute noch. Denn die selbstverstndliche Prsenz Lenins in den Ausfhrungen ehemaliger Sowjetbrger verweist ber deren Bedeutung im Kontext der post-sozialistischen Krise hinaus so sehr auf den Erfolg wie

auf das Scheitern des leninschen Projekts in der multiethnischen Sowjetunion. Der Zusammenhang von Erfolg und Scheitern des leninschen Projekts an der nationalen Peripherie des einst so mächtigen Sowjetreiches steht im Zentrum dieser Arbeit. Dabei ist mit Scheitern nicht schlicht der Zusammenbruch eines Vielvölkerreiches gemeint, bei dessen handfester ökonomischer und politischer Ursachen wir immer noch mehr wissen als bei seinen sozialen und kulturellen Wurzeln. Auch der Erfolg bezieht sich hier nicht allein auf die immerhin 70-jährige Existenz der multiethnischen Sowjetunion. Vielmehr geht es um den Erfolg der von Lenin und seinen Nachfolgern angestrebten Visionen, die Sprache, Handeln und Ordnungsvorstellungen sowjetischer Generationen so nachhaltig geprägt haben, dass sie für diese auch 15 Jahre nach dem Zusammenbruch des sowjetischen Staates Geltung haben. Darin, wie sich Sowjetbürger diese Visionen zu Eigen machten, liegt der Kern sowohl des Erfolgs wie des Scheiterns dieses Projekts.